

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 4 (1938)

Heft: 62

Artikel: Eine schweizerische Filmtagung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-733138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine schweizerische Filmtagung

Sonntag, den 27. Februar 1938, veranstalteten der Schweizerische Schriftstellerverein, der Schweizerische Filmproduzentenverband und die Gesellschaft schweizerischer Filmschaffender in Zürich eine gemeinsame Tagung zur Besprechung von Filmfragen. Felix Moeschlin wurde zum Tagespräsidenten gewählt.

Vormittags 10 Uhr versammelten sich etwa 80 Teilnehmer im Kino Nord-Süd, um sich vier von schweizerischen Produzenten herausgebrachte Dokumentar- und Werbefilme anzusehen. Die Central-Film A.-G. zeigte «Die Eroberung des Himmels», einen unter der Leitung von Hans Richter aufgenommenen und von Darius Milhaud komponierten Dokumentarfilm, der, auf einer Reportage vom letzten Flugmeeting in Zürich aufbauend, ein geistvolles und packendes Bild des Flugwesens bot. Ihm schloß sich ein «Nocturno» benannter Werbefilm an, der von der Tempo-Film-Gesellschaft im Auftrage der eidgen. Telefonverwaltung hergestellt wurde. H. R. Meyer versuchte die verantwortungsvolle Arbeit der Telefonbeamten anhand einer geschickten Spielhandlung aufzuweisen. Das Wertvollste an diesem Film ist sein sittlicher Gehalt, die unaufdringliche, bescheidene Art, in welcher dem Beschauer gezeigt wird, wie groß der Dienst ist, den die Verwaltung und ihre Helfer tagtäglich ihren Kunden leisten. Ganz andere Wege geht der Pinschewerfilm, «Sechsstückel in einem Boot». Dieser farbige Trickfilm wurde auf Veranlassung des Telephonrundspruches erstellt. Mit auserlesenem Geschmack werden in launiger Weise die Vorteile dieses störungsfreien Gerätes gezeigt. Ein außerordentlich gekonnter Film, dessen großer Reiz in der mühelosen Meisterung formaler Probleme liegt. Der farbige Puppenfilm «Das Ei des Kolumbus», der zum Schluß noch von der Central-Film A.-G. vorgeführt wurde, wies auf die großen technischen Möglichkeiten des neuen Dufay-Color-Verfahrens hin.

Die Veranstalter hatten absichtlich auf die Projektion von Spielfilmen verzichtet. Mit der Vorführung von Dokumentar- und Werbefilmen sollte darauf hingewiesen werden, daß der Aufbau des schweizerischen Filmwesens von dieser Basis ausgehen muß. Erst wenn es gelingt, eine solide, finanzkräftige und künstlerisch ernsthafte Dokumentar- und Werbefilm-Produktion zu schaffen, wird es möglich sein, eine mehr

als bloß zufällige Spielfilm-Produktion aufzubauen. Mit den vier Filmen sollte auch der Beweis erbracht werden, daß auch in gewerblichen Filmen künstlerische Aufgaben verborgen liegen, die zu lösen den dichterischen Menschen reizen können. Hat ein Autor auf diesem kunstgewerblichen Boden die nötigen Erfahrungen gesammelt, dann wird er auch für den Spielfilm, der ja immer das Ziel einer schweizerischen Filmproduktion bleiben wird, vorbereitet sein.

In der Diskussion wurde versucht, auf die besondere Art des filmischen Schaffens hinzuweisen und diese vom schriftstellerischen abzugrenzen. Gegenüber Edwin Arnet, der dieses Thema bereits in einem Artikel in der «Neuen Zürcher Zeitung» aufgegriffen hatte, wurde besonders von Felix Moeschlin betont, daß der dichterische Mensch nicht ans Wort gebunden sei, daß ihm, je nach Lage seiner Begabung, auch das bewegte Bild als Ausdrucksmittel zur Verfügung stehe. Auf den dichterischen Menschen, auf den Schauenden, wesenhaften Künstler komme es aber heute beim Film allein an.

Nach einem Mittagessen im Restaurant Belvoir-Park, das den Zweck verfolgte, die Schriftsteller, Produzenten und Filmschaffenden einander persönlich näher zu bringen, sprach Max Frikart, der Sekretär der Eidgen. Filmkommission, über «Die Förderung der Filmproduktion als Aufgabe einer schweizerischen Filmpolitik». Er führte aus, daß nur dann eine vollwertige und eigenartige schweizerische Filmproduktion entstehen könne, wenn es gelinge, im schweizerischen Filmwesen Ordnung zu schaffen, was wiederum nur mit Hilfe des Staates möglich sei. Erstes Ziel einer planmäßigen schweizerischen Filmproduktion sei daher die Schaffung einer schweizerischen Filmkammer. Ihre Aufgabe bestehe darin, die mannigfachen wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Hemmnisse zu beseitigen, die heute einer erfolgreichen Produktion entgegenstehen. Frikart wies insbesondere auf die Notwendigkeit hin, dem schweizerischen Film den nötigen Finanzkredit zu verschaffen. Er betonte auch, daß die baldige Gründung einer schweizerischen Wochenschau unumgänglich sei.

Ueber das Thema «Kulturfilm als Kunst» sprach Hans Richter. Auch er warnte vor einer überstürzten industriellen Spielfilm-Produktion in der Schweiz. Um dem Dokumentarfilm als Kunst eine gesunde Entwicklung in unserem Lande zu garantieren, ist, — so faßte Richter seinen wohlgeformten und überzeugenden Vortrag zusammen, — notwendig:

1. Die Bemühung um einen allgemein menschlichen Inhalt, der keineswegs stets ein massives Gewicht zu haben braucht, wohl aber das unverbindliche Ansichtskartenschema endgültig auflöst.

2. Klarheit über die Gesetze des künstlerischen Baus und Beherrschung der Ausdrucksmittel, insbesondere der Montage.
3. Heranbildung von Equipen, die homogen und kollektiv arbeiten können.
4. Verbesserung der technischen Produktionsgrundlagen, wie Studios, Tonapparatur und sehr bald Farbenkinematographie.
5. Organisation der wirtschaftlichen Basis und der Verbreitungsmöglichkeiten im Ausland, da ohne solche die Filme unrentabel bleiben.
6. Mindestforderung an die Öffentlichkeit: moralische und materielle Unterstützung für das, was wir an Arbeit für sie selbst und zum Verständnis des kulturellen, wirtschaftlichen, technischen Lebens der Gesellschaft leisten.

Als dritter Referent ergriff Dr. Marcel Gero das Wort zu seinem Vortrag «Schriftsteller und Filmproduktion». Aus seinen aufschlußreichen und für die Schriftsteller begleitenden Ausführungen seien nur folgende Gedanken erwähnt: Die Filmproduktion macht eine Krisis durch, irgend etwas Grundlegendes stimmt offenbar nicht. Es fehlt an der richtigen Verbindung des Filmes für den Schriftsteller und an der übermäßigen Belastung des Filmes durch den Star. Die Produktionsleiter, auf die es in erster Linie ankommt, sehen nach und nach ein, daß der Tonfilm auf das Drehbuch und nicht auf den Schauspieler aufgebaut werden muß. Diese Erkenntnis wird heute aber immer noch nicht fruchtbar gemacht, weil die richtige Abschätzung des Buches auf seinen filmischen Inhalt hin außerordentlich schwer ist. Die Geldgeber, Verleiher und Kinobesitzer erwarten den finanziellen Erfolg allein von den Sensationen und von der Starbesetzung. Die Schauspielergagen belasten jedoch das Filmbudget in ganz ungebührlicher Weise, betragen sie doch etwa 30—40 % des gesamten Herstellungspreises. Es handelt sich heute darum, daß sich die Produktionsleiter und Finanzleute auf das Drehbuch zu stützen lernen; bringen sie das nicht zustande, dann wird die heutige Filmkrisis nicht zu überwinden sein. Aber nicht nur die Produktionsleiter, auch die Schriftsteller haben Schwierigkeiten zu überwinden, um den unbedingt notwendigen Kontakt zwischen Film und Drehbuch herzustellen. Oft scheuen sich die Autoren vor einer Berührung mit der Film-Industrie, sie sträuben sich gegen eine Arbeitsweise, die sehr viel technisches Können voraussetzt, sie fühlen sich aber auch abgestoßen vom heutigen Film, der sich Kunst nennt und doch gleichzeitig der Lebenslüge in einem beängstigenden Maße erlegen ist. Trotzdem kann der Film zum Kunstwerk werden. Wer sich ein richtiges Bild von einem Drehbuch machen kann, der weiß auch um die künstlerischen Möglichkeiten, die es in sich birgt. Noch immer wird die Rolle des Filmregisseurs überschätzt. Er kann Bedeutendes leisten, muß aber der Helfer des Drehbuch-Autoren bleiben. Sei-

PEKA-FILM BERN

Paul Karg

Kasinoplatz 8

Die Kopieranstalt für sorgfältige
Filmverarbeitung

nem Wesen nach ist er Verbindungsmann zwischen Buch und Schauspieler. Mehr als ein Verbindungsmann ist der Operateur. Er steht seiner Wichtigkeit nach auf derselben Stufe wie der Autor und der Schauspieler. Der Schriftsteller gibt dem Talent des Schauspielers den Sinn, der Operateur hält es fest. Der Referent ist überzeugt, daß sich in der Schweiz Männer finden lassen, die sich zu Produktionsleitern eignen, er glaubt auch, daß mancher schweizerische Schriftsteller zum Drehbuchautoren werden könnte. Unsere Schriftsteller wären jedoch in Zusammenarbeit mit den Produzenten und Filmschaffenden in besondern Schulungskursen zu eigentlichen Drehbuchautoren auszubilden. Die schlummernden Kräfte dürfen aber nur dann aufgerufen werden, wenn hinreichende Aufgaben in Aussicht stehen. Da die Schweiz über vorzügliche Laienschauspieler verfügt, so sind sie zum Aufbau der Spielfilmproduktion beizuziehen. Die Drehbuchautoren haben auf ihre Existenz Rücksicht zu nehmen und sich in ihren Entwürfen mehr auf Freilicht- als auf Innenaufnahmen zu stützen. Auf diese Weise können bei kluger Beschränkung Filme entstehen, die auch auf dem Weltmarkt Erfolg haben.

Nach einer lebhaft benützten Diskussion, an der sich auch namhafte ausländische Filmregisseure beteiligten, wurde die Veranstaltung von *Schulungskursen* für Drehbuchautoren beschlossen. Zu diesen sollen auch die Musiker eingeladen werden. N.

Jahrbuch der Schweizer Filmindustrie 1938.

Mit dem Jahrbuch der Schweizer Filmindustrie hat der *Film Press Service* (Genf) ein Nachschlagewerk herausgebracht, das für alle Filmverleiher, Kinobesitzer, überhaupt für alle in der Filmbranche tätigen Geschäftsleute eine außerordentlich wertvolle Uebersicht über alle schweizerischen Filmbelange bietet. Chefredaktor Arnold Keller vom Film Press Service (dem ersten Pressebüro im Dienste der Schweizer Filmindustrie) hat den Stoff in zweckmäßiger Weise gegliedert und in dem handlichen Buch eine Fülle wichtiger Informationen vereinigt, die in ihrer Gesamtheit einen Begriff von dem weitverzweigten und regen Film- und Kinogewerbe vermitteln. Einleitend äußern sich prominente Fachleute über die Entwicklung der Schweizer Film- und Kinoindustrie; das nachfolgende Kapitel gilt dem Kinogewerbe, und ein weiterer Abschnitt enthält die Verleiher und Filmlisten. Sowohl die Filme aus früheren Produktionen wie auch die aktuellen und kommenden Filme sind darin verzeichnet, ebenso die vorrätigen Fassungen in verschiedenen Sprachen.

Die weiteren Abschnitte sind überschrieben: Produktion, Technik, Material, Lieferanten, und zum Schluß werden auch die Filmzeitungen (Fachschriften und Tagespresse) registriert. Alles in allem ein Nachschlagewerk, das einem wirklichen Bedürfnis entspricht und das gewiß überall eine gute Aufnahme finden wird. Die zweisprachige Fassung — deutsch und französisch — kommt dem Buch dabei besonders zu statten.

Zu beziehen durch: Film-Press-Service, Genf, 30, rue Voltaire. Preis für Mitglieder des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes Fr. 3.50.

Außergewöhnliche Filme

... die in Zürich anliefen

Uns Schweizern machte vor allem ein kurzer Kulturfilm große Freude, der im «Nord-Süd» der Presse gezeigt wurde: «*Feux d'automne au Valais*» heißt er und wurde von Herrn Parlier d'Ollon geschaffen. An der Kamera arbeitete Emil Berna; die Musik stammt von Hans Haug. Die Finanzierung übernahm zur Hauptsache ein Walliser Ingenieur, zusammen mit einigen weiteren Filmfreunden, die Herrn Parlier größte Freiheit ließen. Der Film ist außergewöhnlich schön geworden, und wir zögern keinen Augenblick, ihn in die erste Reihe der Kulturfilm zu stellen, die wir überhaupt schon gesehen haben. Er beweist, welche unerhört lebendige Bilder in der Schweiz geschaffen werden können, ohne daß man dabei nach sensationellen Rahmenhandlungen suchen muß. Herr Parlier hat in eindringlicher und liebevoller Arbeit die Orte und Einrichtungen, die Bräuche und Geschehnisse aufgesucht, die ihm für das Leben des Wallis wichtig erschienen, und es zeugt für seine Findigkeit und für seinen liebevollen Blick für die kleinsten Dinge, daß er ganz ohne die großartigen «Heiligen Wasser» auskam. Sein Film beweist, daß man einen Kulturfilm ebenso «regisieren» muß wie einen Spielfilm, und daß gerade hier jede Oberflächlichkeit, jede Sensationslust und jedes Zugeständnis an die «Verkehrspropaganda» sich bitter rächen. In diesem Walliserfilm wird für keine Bahn, keine Straße, kein näher bezeichnetes Walliserprodukt Reklame gemacht; aber er wirkt so eindringlich, daß man sich gleich vornimmt, sobald wie möglich in dieses Land der Goldtrauben, der freundlichen Menschen, der eindrücklichen Charakterköpfe, der atmen Weintrotten, der duftigen Herbstnebel und der weiten Landschaften

zu reisen. Berna hat ganz herrliche Aufnahmen gemacht, und dabei mußte er mit Filmmaterial sparen: Es konnte ein unglaublich hoher Prozentsatz der Aufnahmen für den fertigen Film verwendet werden. Das liegt an der sorgfältigen Vorbereitung, an der bewußten «Regie» dieses Films. Die Musik von Hans Haug ist außerordentlich «filmgerecht»; sie trifft die Stimmung, schreit nicht selbstherrlich, sondern dient dem Bild und ist modern, ohne daß man das besonders merkt. Man hört Haugs Musik nicht bewußt; nur wenn man besonders darauf achtet, spürt man, wie glücklich sie zu den Bildern paßt. Wir dürfen uns ehrlich freuen, daß dieser Schweizer Kulturfilm, der auch einem großen Publikum sicher gefallen wird, geschaffen werden konnte.

Wirklich ausgezeichnete Verkehrswerbung für die Schweiz.

★

«*Das Leben Emil Zolas*», ist ein amerikanischer Großfilm mit Paul Muni in der Titelrolle, den das Apollotheater in englischer Originalfassung, deutsch und französisch getitelt, herausbrachte. Das Hauptgewicht liegt auf Zolas Eingreifen in den Dreifuß-Prozeß. Aus diesem entscheidenden Sieg der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit einen spannenden Film zu machen, schien beinahe unmöglich zu sein. Aber den gewissenhaften Schöpfern dieses Filmes ist gerade das gelungen.

Der Kampf des nervösen, bürgerlichen Zivilisten Zola gegen die kaltblütigen Militärgewalten wird mit einer Anschaulichkeit und Eindringlichkeit geschildert, daß das Publikum sich mitreißen läßt und den Siegeszug der Wahrheit mit einer Spannung verfolgt, wie sie sonst nur handgreifliche



Die kleine Shirley Temple mit dem großen Brummbar Jean Hersolt im Film der 20th Century-Fox «Heidi».